

A tall, decorated maypole stands against a clear blue sky. The pole is wrapped in yellow and white striped fabric. It is adorned with numerous colorful ribbons in shades of red, orange, yellow, green, and blue. The ribbons are tied to the pole and hang down, some catching the wind. In the bottom left corner, the top of a church spire with a dark roof and a cross on top is visible. The overall scene is bright and festive.

Kindergarten – Gemeinde erLeben

Pastorales Rahmenkonzept der Diözese Rottenburg-Stuttgart
zur Kooperation von Kindergarten und Kirchengemeinde

Herausgeber:

Bischöfliches Ordinariat
Hauptabteilung VI Caritas
Jahnstr. 30
70597 Stuttgart
Telefon: 0711 9791-390
Telefax: 0711 9791-394
E-Mail: HA-VI@bo.drs.de
caritas.drs.de

Steuerungsgruppe:

Hermann Glaser, Hauptabteilung XIII Kirchliche Rechtspersonen, Abt. Kirchengemeinden
Mario Kaifel, Hauptabteilung IV Pastorale Konzeption
Ute Niemann-Stahl, Hauptabteilung VI Caritas
Lothar Schubert, Hauptabteilung V Pastorales Personal
Dr. Ursula Wollasch, Landesverband kath. Kindertagesstätten

Arbeitsgruppe:

Andreas Hofstetter-Straka, Pastoralreferent, Stuttgart
Harald Unseld, Fachberater, Aalen
Beate Schwarz, Diözesanrätin, Esslingen
Claudia Volkwein, Kindergartenleitung, Ravensburg

Unter der Leitung von:

Jürgen Oettel, Pastoralreferent, Leonberg

Federführung:

Hauptabteilung VI Caritas
Ute Niemann-Stahl, Fachreferentin

Lektorat:

Dagmar Wolf, Tauberbischofsheim

Korrektorat:

Ulrike Parthen, Aspach

Gestaltung:

Werbeagentur KNOW-HOW, Herrenberg

Stuttgart, 2010

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	Seite 04
1. GRUNDVERSTÄNDNIS, RAHMENBEDINGUNGEN UND HALTUNGEN	Seite 05
2. DER KINDERGARTEN ALS PASTORALER ORT	Seite 07
2.1. Was nehmen wir wahr?	Seite 08
2.2. Wovon gehen wir aus?	Seite 08
2.2.1. Dienst am Nächsten	Seite 09
2.2.2. Verkündigung	Seite 09
2.2.3. Feier des Glaubens	Seite 10
2.2.4. Gemeinschaft	Seite 10
2.3. Wie handeln wir?	Seite 10
2.3.1. Dienst am Nächsten	Seite 11
2.3.2. Verkündigung	Seite 12
2.3.3. Feier des Glaubens	Seite 13
2.3.4. Gemeinschaft	Seite 13
3. UMSETZUNGSSCHRITTE	Seite 14
Literatur	Seite 18

Einleitung

Viele Kirchengemeinden und andere katholische Organisationen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart sind Träger von Kindergärten und bieten damit einer Vielzahl von Jungen und Mädchen einen Platz in ihren Einrichtungen. Diese Träger übernehmen subsidiär Verantwortung für die Bildung, Erziehung und Betreuung der ihnen anvertrauten Kinder. Damit stellt sich ihnen aber auch die Frage: Was bedeutet der Kindergarten für die Kirchengemeinde? Und umgekehrt: Was bedeutet die Kirchengemeinde für den Kindergarten?

Der Kindergarten ist ein Ort, an dem Kirche lebendig werden kann. Er ist Ort gelebter Kirche und „Lebens- und Wirkort der Gemeinde“.¹ Um diesem Anspruch gerecht zu werden, bedarf es zum einen einer Kirchengemeinde, zu der der Kindergarten selbstverständlich dazugehört, und zum anderen eines Kindergartens, der sich selbstverständlich als Teil der Kirchengemeinde versteht.

Im Rottenburger Kindergartenplan wurde in Beschlussfassung 10 die Erarbeitung und Einführung eines pastoralen Rahmenkonzeptes zur Kooperation von Kirchengemeinde und Kindergarten zur Weiterentwicklung des katholischen Profils der Kindergärten in der Diözese beschlossen.² Das vorliegende Rahmenkonzept beschreibt entlang der kirchlichen Grunddimensionen Leitlinien einer pastoralen Verschränkung von Kirchengemeinde und Kindergarten. Es geht dabei im bekannten Dreischritt „sehen, urteilen, handeln“ vor und ist Grundlage für die Erarbeitung eines Konzeptes zum pastoralen Zusammenwirken von Kirchengemeinde und Kindergarten vor Ort. Das Konzept im Detail muss auf die konkreten lokalen Gegebenheiten bezogen sein und kann daher nur im Dialog der verantwortlichen Akteure vor Ort erstellt werden.

Die Leitfragen, an denen sich die Akteure dabei orientieren sollen, sind:

- Wie erkennt und berücksichtigt die Kirchengemeinde die Bedürfnisse, Interessen und Lebensrealitäten von Familien und ErzieherInnen?
- Wie verwirklicht die Kirchengemeinde ihren pastoralen Auftrag im Kindergarten? Was kann der Kindergarten tun, um als Teil der Kirchengemeinde erlebbar zu sein? Welche Rahmenbedingungen sind dafür notwendig?
- Welche Schritte sind für die Erarbeitung eines verbindlichen Konzeptes für das Zusammenwirken zwischen Kindergarten und Kirchengemeinde notwendig?

1 Diözese Rottenburg-Stuttgart: Rottenburger Kindergartenplan, 2008, S. 36

2 Diözese Rottenburg-Stuttgart, a.a.O., S. 42



1. GRUNDVERSTÄNDNIS,
RAHMENBEDINGUNGEN UND HALTUNGEN

Der Kindergarten ist als Teil der Kirchengemeinde ein pastoraler Ort. Hier wird Kirche als Teil der Gesellschaft sichtbar und erlebbar. Mit dem Kindergarten kommt die Kirchengemeinde der Herausforderung unmittelbar nach, missionarisch Kirche³ zu sein.

Die pastorale Verantwortung und die Begleitung der Kindergärten liegt immer bei der örtlichen Kirchengemeinde,⁴ unabhängig von der Trägerstruktur und unabhängig davon, ob Verwaltungsaufgaben an Verwaltungszentren delegiert wurden.

Im Kindergarten werden der Dienst am Nächsten (Diakonie), die Verkündigung, die Feier des Glaubens (Liturgie) und die Gemeinschaft gelebt.⁵ Diese pastorale Arbeit wird vor allem von den Erzieherinnen und Erziehern im Kindergarten geleistet. In diesem Sinne sind sie pastorale Mitarbeitende der Kirchengemeinde.⁶

Ein Konzept für das pastorale Zusammenwirken von Kirchengemeinde und Kindergarten zu erarbeiten gelingt nur, wenn alle Beteiligten dazu bereit sind und einbezogen werden. Dazu braucht es einen Dialog aller auf Augenhöhe, eine verbindlich geregelte Kommunikation und die gegenseitige Akzeptanz der fachspezifischen Kompetenzen.⁷

Beteiligte für die Erarbeitung eines solchen Konzepts sind vorrangig

- die/der Kindergartenbeauftragte Pastoral,⁸
- die Kindergartenleitung,
- der Kindergartenausschuss und/oder der Kirchengemeinderat.

Die Federführung für diesen Prozess hat die/der Kindergartenbeauftragte Pastoral. Die/der Kindergartenbeauftragte Verwaltung sowie die Eltern sind an geeigneter Stelle bei der Erarbeitung einzubeziehen.

Grundlage für die Erarbeitung eines pastoralen Kooperationskonzepts ist das Qualitätsprofil für die Katholischen Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, das für alle Kindergärten verbindlich ist.

Grundvoraussetzung zur Konzepterarbeitung ist eine Bestandsaufnahme: An welchem Punkt stehen die Kirchengemeinde und der Kindergarten? Dabei ist ein realistischer Blick auf die jeweiligen personellen und zeitlichen Ressourcen notwendig. Ausreichend Zeit und Ressourcen einzuplanen und rechtzeitig an Vertretungen zu denken (z.B. Aushilfen für die Kindergartenleitung während der Sitzungen und Arbeitsphasen) ist ebenfalls wichtig.

3 „Missionarisch sein heißt, in „Werken der Liebe“ Zeugnis ablegen für die lebendige Wahrheit, die der Glaube ist: Zeugnis der Tat als christlich-kirchliches Handeln in den schwierigen und kritischen Lebensfeldern der Menschen. Die Zeichen der Zeit erkennen und mit Sachverstand aus dem Geist des Evangeliums zeichenhaft handeln zum Wohle der Menschen, das ist der erste und unersetzliche Schritt, um sich von der Volkskirche zur missionarischen Kirche im Volk zu wandeln.“, Bischof Dr. Gebhard Fürst, Zeichenhaft handeln zum Wohl der Menschen, S.10

4 Diözese Rottenburg-Stuttgart: Rottenburger Kindergartenplan, 2008, S. 41

5 vgl. Benedikt XVI.: Gott ist die Liebe. Die Enzyklika Deus Caritas est, 2006, S. 29 f

6 Diözese Rottenburg-Stuttgart: Rottenburger Kindergartenplan, 2008 S. 40

7 Diözese Rottenburg-Stuttgart, a.a.O., S. 42

8 Diözese Rottenburg-Stuttgart, a.a.O., S. 42. Bei verbandlichen Trägern ist hierfür eine beauftragte Person zuständig

A photograph of a wooden cross structure, possibly a weather vane or a decorative element, set against a clear blue sky. The cross is made of dark wood and has several colorful balloons (red, blue, green, orange, purple, yellow) attached to it with thin white strings. The balloons are scattered around the cross, some hanging from the arms and others from the central post. The overall scene is bright and festive.

2. DER KINDERGARTEN ALS PASTORALER ORT

2.1. Was nehmen wir wahr?

Wenn sich Kirchengemeinde und Kindergarten besser vernetzen und stärker zusammenarbeiten, führt dies zu einer besseren Qualität ihres gemeinsamen pastoralen Tuns. Derzeit gibt es jedoch unterschiedliche Weisen der Wahrnehmung und der Einbindung des Kindergartens in die Kirchengemeinde. Das reicht von formalen Verwaltungsbeziehungen bis hin zu einer funktionierenden pastoralen Zusammenarbeit.

Gerade viele kleinere Kirchengemeinden sind Träger eines Kindergartens.⁹ Für sie bedeutet dies eine oft hohe finanzielle Belastung und eine hohe personelle Verantwortung. Hinzu kommt, dass das Pastoralteam oft nur aus dem Pfarrer und einem/einer weiteren pastoralen MitarbeiterIn besteht sowie die Erwartungen an das pastorale Personal in den vergangenen Jahren aber gestiegen sind.

In vielen Kindergärten arbeiten ErzieherInnen mit hohem persönlichem Engagement und hoher Motivation, trotz hoher Belastungen und Anforderungen. Zudem haben der Orientierungsplan und die darin geforderten Fortbildungen sowie der Aufbau und die Umsetzung des Qualitätsmanagementsystems die Anforderungen an die ErzieherInnen steigen lassen. Diese Ansätze bieten aber gleichwohl die Chance, die Qualität der Arbeit im Kindergarten zu sichern und weiterzuentwickeln.

2.2. Wovon gehen wir aus?

Die geschilderte Situation wird häufig bewirken, dass Idealvorstellungen nicht oder nur ansatzweise umgesetzt werden können. Gerade deshalb stellt sich die Herausforderung eines pastoralen Konzepts für das Zusammenwirken von Kindergarten und Kirchengemeinde. Es kommt darauf an, die Ideen umzusetzen, die in der konkreten Situation möglich sind. Dabei sind auch einzelne Schritte in die richtige Richtung sinn- und wertvoll.

Das Ziel, Familien zu stärken, eine glaubwürdige Anwaltschaft für die Armen und gelebte Solidarität sind der gemeinsame Maßstab für das Handeln von Kindergarten und Kirchengemeinde. Die Kirchengemeinde wendet sich mit ihrem Angebot „Kindergarten“ an alle Familien, gleich welcher Nationalität oder Religionszugehörigkeit. Mit diesem niederschweligen Angebot werden also unterschiedliche gesellschaftliche Milieus erreicht und es entstehen Bezüge zu Menschen, die ansonsten in der Kirchengemeinde weniger präsent sind.

Im Kindergarten bietet sich eine Chance für die Kirchengemeinde, missionarisch Kirche zu sein. Weil im Kindergarten die Kirchengemeinde ihrem christlichen Grundauftrag nachkommt, ist er Ort der Diakonie, der Verkündigung, der Liturgie und der Gemeinschaft. Diese Vollzüge haben im Kindergarten eine eigene Prägung und tauchen implizit und explizit auf. ErzieherInnen sind in ihren Einrichtungen in Bezug auf die Kinder und die Eltern pastoral tätig.

9 Diözese Rottenburg-Stuttgart, a.a.O., S. 24



2.2.1. Dienst am Nächsten

In der 2009 herausgegebenen Armutsstudie „Die Menschen hinter den Zahlen. Arme Kinder und ihre Familien in Baden-Württemberg“¹⁰ wurde aufgezeigt, dass 12 Prozent der 0- bis 7-jährigen Kinder in Baden-Württemberg in SGB II-Bedarfsgemeinschaften leben. Das bedeutet: Im Durchschnitt sind in einer Kindergartengruppe von 20 Kindern zwei Kinder von Armut oder vom Armutsrisiko betroffen.

Armut bezieht sich dabei nicht nur auf die materielle Situation, wie die Studie belegt hat, sondern zieht auch einen Mangel an Entwicklungs- und Teilhabechancen nach sich: Armut macht krank, grenzt aus, raubt Perspektiven, engt ein und entwertet.

Die Kirchengemeinde stellt sich mit dem Kindergarten in den Dienst am Menschen, indem sie die Belastungen und Problemlagen von Kindern und deren Familien, die Isolierung des Einzelnen und fehlende Netzwerke ebenso wahrnimmt wie die Stärken und Potenziale und mit den Familien gezielte Angebote der Begegnung und Unterstützung entwickelt.

2.2.2. Verkündigung

Viele Menschen erleben ihren Alltag als überfordernd, hektisch und komplex. Dieser Alltag lässt wenig Raum für Fragen nach dem Lebenssinn und nach der Religion, obwohl die Suche nach Religion und Spiritualität weiterhin eine hohe Bedeutung hat.¹¹ Im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft unterstützen die MitarbeiterInnen des Kindergartens die Eltern in diesen Fragen sowie in Fragen der Werteerziehung. „Glaubensweitergabe und Wertvermittlung stellen den Sinn- und Orientierungsrahmen; die anderen Bildungsbereiche machen mit Lebensabläufen vertraut, in denen Sinn und Orientierung lebendig werden.“¹²

Der Austausch mit den Eltern und deren Unterstützung gerade bei religiösen Fragen ist immer als Angebot und Einladung zu verstehen. Durch den Kindergarten bietet sich die Möglichkeit, dass junge Eltern und Familien die christliche Botschaft und die Kirche als lebensbegleitend, lebensbejahend und lebensbereichernd erfahren können.¹³

Die Verkündigung im Kindergarten braucht eigene, an den Kindern und ihrem Entwicklungsstand orientierte Formen. Sie geht von den Fragen der Kinder aus und lässt sich auf deren Denk- und Erklärungsmuster ein. Sie ist bezogen auf alltägliche Erfahrungen der Kinder. Die Verkündigung ist gebunden an die ErzieherInnen, die die Kinder auf ihrem Weg begleiten. Die ErzieherInnen haben deshalb ihrerseits einen Anspruch auf eine persönliche Begleitung in Glaubensfragen sowie auf eine religionspädagogische Begleitung und Fortbildung.

Aus der engen Zusammenarbeit zwischen der/dem Kindergartenbeauftragten Pastoral und den ErzieherInnen können Impulse aus den Verkündigungserfahrungen im Kindergarten in das pastorale Handeln der Kirchengemeinde einfließen.

10 Caritasverband und Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V./Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V. (Hg.), 2009

11 Diözese Rottenburg-Stuttgart: Rottenburger Kindergartenplan, S. 37

12 Beer, Peter: Katholische Kitas: Darum brauchen wir sie. In: Welt des Kindes 2/2006, S. 14

13 Diözese Rottenburg-Stuttgart: Rottenburger Kindergartenplan, S. 38

2.2.3. Feier des Glaubens

Die Kirchengemeinde feiert in vielfältigen Formen ihren christlichen Glauben. Auch im Kindergarten wird der Glaube gefeiert. Dies geschieht in eigenen alters- und entwicklungsgerechten Formen der Liturgie.¹⁴ Über diese Formen können Familien einen Zugang zur Liturgie der Kirchengemeinde finden. Als Leitwort gilt dabei Mt 18.20: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“.

2.2.4. Gemeinschaft

„Die Kirche lebt nicht aus sich selbst und sie lebt nicht für sich selbst.“¹⁵ Sie ist bezogen auf Gott und auf die Menschen. Die Kirchengemeinde ist Teil der Gesellschaft vor Ort. Sie bildet und prägt sie und sie hat einen Auftrag für alle Menschen. Eine Lebensraum- und Sozialraumorientierung der Pastoral ist daher heute für eine Kirchengemeinde unerlässlich. Gemeinsamer Auftrag von Kirchengemeinde und Kindergarten ist es, Gemeinschaft zu stiften.

Die Kirchengemeinde ist mit den ErzieherInnen als Gemeinschaft von Glaubenden unterwegs. Darüber hinaus bilden Träger und MitarbeiterInnen eine Dienstgemeinschaft auf der Basis der kirchlichen Grundordnung.

2.3. Wie handeln wir?

Kirchengemeinde und Kindergarten handeln so, dass die Grundvollzüge der Kirche erfahrbar sind. Der Kindergarten ist von einer christlichen Grundhaltung getragen, die den Umgang mit den Kindern und Eltern prägt. Die ErzieherInnen müssen sich mit ihrem eigenen Glauben und ihrer Glaubensbiografie auseinandersetzen, da die eigenen Erfahrungen und Einstellungen immer zum Tragen kommen. ErzieherInnen sind als pastorale Mitarbeitende¹⁶ in ihrer Arbeit zu unterstützen und zu begleiten. Hierfür hat die/der Kindergartenbeauftragte Pastoral Sorge zu tragen. Zugleich beteiligt sie/er Ehrenamtliche in der Zusammenarbeit von Kindergarten und Kirchengemeinde. Sie/er stärkt und begleitet diese dabei.

Die Kirchengemeinde bietet dem Kindergarten neben der praktischen Unterstützung auch die Chance, von der Glaubensüberzeugung einer größeren Gruppe getragen zu werden. MitarbeiterInnen, Kinder und ihre Familien erfahren in der Kirchengemeinde einen erweiterten Lern- und Lebensort des Glaubens und dementsprechend Gemeinschaft im Glauben.

Die Konzeption des Kindergartens wird mit der Familienpastoral der Kirchengemeinde abgestimmt.



14 Vgl. Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart: Religion erLeben, 2010, Kapitel 2.7

15 Hilberath, Bernd Jochen, Dialog-Communio-Kommunikation, S.14

16 Diözese Rottenburg-Stuttgart: Rottenburger Kindergartenplan, S. 6

2.3.1. Dienst am Nächsten

Leitlinien des Zusammenwirkens	Umsetzungsbeispiele
Durch das diakonische Wirken im Kindergarten erfahren Familien und Kinder die Kirchengemeinde als unterstützend und lebensbereichernd. Die Kirchengemeinde orientiert sich bei ihrem diakonischen Wirken an der Lebenswelt der Familien. ¹⁷	Bei der Aufnahme der Kinder in den Kindergarten erhalten die Familien Informationen zu Gruppen und Angeboten der Kirchengemeinde. Kindergarten und Kirchengemeinde gestalten gemeinsam Aktionen, Projekte und Maßnahmen für Familien. Bei der Planung und Durchführung werden die Eltern eingebunden. In den Räumen der Kirchengemeinde werden Elternkurse mit paralleler Kinderbetreuung angeboten.
Der Kindergarten unterstützt die Familien durch bedarfsgerechte Angebote von Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. ¹⁸	Die Angebote des Kindergartens und die Öffnungszeiten orientieren sich am Bedarf der Familien.
Eltern finden im Kindergarten Hilfestellung, wenn sie Bedarf an Elternberatung und Familienbildung haben. ¹⁹	Die Erzieherinnen informieren sich über die Angebote der Katholischen Erwachsenenbildung (keb), des Familienerholungswerkes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V. (FEW) und der Beratungsstellen, z. B. zu frühen Hilfen.
Die Kirchengemeinde sorgt dafür, dass die karitativen Dienste der Kirche den MitarbeiterInnen und Familien des Kindergartens bekannt und zugänglich sind. ²⁰	ErzieherInnen lernen in Exkursionen und gemeinsamer Fallarbeit die Fachdienste der Caritas und der Diakonie kennen. Es besteht Kontakt zum Caritasausschuss ²¹ der Kirchengemeinde.
Die „Option für die Armen“ bestimmt das Handeln von Kirchengemeinde und Kindergarten. Gemeinsam nehmen Kirchengemeinde und Kindergarten eine sozialpolitische Anwaltschaft für Familien wahr. ²²	Die MitarbeiterInnen des Kindergartens unterstützen Eltern bei der Suche nach Hilfsangeboten (z. B. organisierte Nachbarschaftshilfe und Familienpflege). Die Kirchengemeinde richtet einen Unterstützungsfonds für den Kindergarten ein. Im Einzelfall werden Familien durch den Caritasetat der Kirchengemeinde unterstützt.
Der Kindergarten unterstützt die Solidarität der Generationen, indem er Begegnungsmöglichkeiten mit älteren Menschen schafft. ²³	Wenn die Kinder sich im Kindergarten mit Krankheit und Pflege auseinandersetzen, besuchen sie mit den ErzieherInnen die Sozialstation, das Krankenhaus, das Alten- oder Pflegeheim. MitarbeiterInnen dieser Einrichtungen berichten den Kindern von ihrer Arbeit.

17 Ein Bezug zum Qualitätsprofil (Qualitätsprofil für die Katholischen Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stand 2009) ergibt sich im Qualitätsbereich III Kirchengemeinden (Anforderungen 1,2,3), im Qualitätsbereich V Glaube (Anforderung 1), im Qualitätsbereich VI Träger und Leitung (Anforderung 1)

18 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich II Eltern (Anforderung 2)

19 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich II Eltern (Anforderung 1, 2)

20 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich III Kirchengemeinde (Anforderung 2)

21 vgl. Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart: Wir alle sind berufen zur Caritas, 2010

22 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich I Kinder (Anforderung 4), Qualitätsbereich III Kirchengemeinde (Anforderung 1)

23 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich III Kirchengemeinde (Anforderung 2, 3), Qualitätsbereich V Glaube (Anforderung 1)

2.3.2. Verkündigung

Leitlinien des Zusammenwirkens

Die Verkündigung im Kindergarten bereichert die Verkündigung der Kirchengemeinde durch seine elementare, lebendige und konkrete Form,²⁴ weil dadurch auch die Eltern einen Zugang zu Glaubens Themen bekommen.

Verkündigung geschieht im Kindergarten in einer kindgerechten, am Alter und Entwicklungsstand der Jungen und Mädchen angemessenen Form. Die „Frohe Botschaft“ wird mit den Kindern durch praktisches Tun in ihre Lebensbezüge übersetzt und erfahrbar gemacht.²⁵

Der Kindergarten orientiert sich in seiner Verkündigung am christlichen Jahreskreis. Eltern werden darin unterstützt, mit ihren Kindern christliche Feste im Jahreskreis bewusst und reflektiert zu feiern. Sie werden ermutigt, mit ihren Kindern über „Gott und die Welt“ zu sprechen.²⁶

Die ErzieherInnen werden in ihrem Verkündigungshandeln unterstützt.²⁷

Im Kindergarten leben Mädchen und Jungen mit unterschiedlichem kulturellem und religiösem Hintergrund zusammen. Dieser Vielfalt begegnen die ErzieherInnen und MitarbeiterInnen religions sensibel.²⁸

Umsetzungsbeispiele

An ausgewählten Beispielen, Geschichten und Personen des Kirchenjahres wird die Glaubensbotschaft für den Alltag erfahrbar.

Die ErzieherInnen beziehen bewusst männliche und weibliche Vorbilder des Glaubens ein.

Die/Der Kindergartenbeauftragte Pastoral begleitet die Arbeit mit den Eltern insbesondere in Fragen der Glaubens- und Wertevermittlung.

Die Arbeit mit den Eltern im Kindergarten wird mit der Arbeit von kirchlichen Bildungsträgern vernetzt, z. B. durch das Angebot von thematischen Elternabenden.

Die/Der Kindergartenbeauftragte Pastoral trägt Sorge für ein Fortbildungs- und Gesprächsangebot, mit dem die ErzieherInnen in ihren Fragen zu Religion, Glaube und Kirche begleitet werden.

Die Rituale und Feste anderer Religionen werden thematisiert.

24 vgl. Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart: Religion erleben, 2010

25 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich I Kinder (Anforderung 1,2,3); Qualitätsbereich V Glaube (Anforderung 1)

26 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich I Kinder (Anforderung 1, 2, 5), Qualitätsbereich II Eltern (Anforderung 1)

27 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich III Kirchengemeinde (Anforderung 1), Qualitätsbereich V Glaube (Anforderung 3)

28 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich I Kinder (Anforderung 1-5), Qualitätsbereich V Glaube (Anforderung 1)

29 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich I Kinder (Anforderung 1), Qualitätsbereich III Kirchengemeinde (Anforderung 2), Qualitätsbereich V Glaube (Anforderung 2, 3)

30 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich I Kinder (Anforderung 1, 2), Qualitätsbereich V Glaube (Anforderung 2)

31 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich II Eltern (Anforderung 1, 4), Qualitätsbereich III Kirchengemeinde (Anforderung 1, 2)

32 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich VI Träger und Leitung (Anforderung 3)

33 Bezug zum Qualitätsprofil im Qualitätsbereich III Kirchengemeinde (Anforderung 1, 2)

2.3.3. Feier des Glaubens

Leitlinien des Zusammenwirkens

Die Unterbrechung des Alltags durch Feste und Feiern ist für Kinder als Strukturierungshilfe bedeutsam. Deshalb findet sich die Vielfalt der Liturgie der Kirchengemeinde (beispielsweise Andachten, Segnungen, Prozessionen, Wortgottesdiensten, Eucharistiefiern) auch im Kindergarten. Umgekehrt nimmt der Kindergarten an der vielfältigen Liturgie der Kirchengemeinde teil.²⁹

Durch kindgerecht gestaltete christliche Feiern und Feste, durch elementare Symbole und Rituale wird Kindern ein Zugang zur Welt des Glaubens eröffnet und ihnen die Bedeutung des Kirchenraumes als Ort des Feierns erschlossen.³⁰

Umsetzungsbeispiele

Aus besonderem Anlass kann ein Gemeindegottesdienst auch im bzw. auf dem Gelände des Kindergartens stattfinden. Gemeint sind Gottesdienste, bei denen die ganze Gemeinde eingeladen ist, beispielsweise beim Übergang der Kinder vom Kindergarten in die Schule. An Festtagen wie Palmsonntag oder Fronleichnam beispielsweise kann der Kindergarten als Statio einbezogen werden.

Kirchengemeinde und Kindergarten bieten kindgerechte Kirchenführungen an. Erzieherinnen erkunden gemeinsam mit den Kindern religiöse Wegzeichen.

2.3.4. Gemeinschaft

Leitlinien des Zusammenwirkens

Gemeinschaft entsteht nicht von selbst. Gestaltete und geplante Begegnungen von Eltern, ErzieherInnen, Pastoralteam und Gremien der Gemeinde ermöglichen, Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit zu erfahren.³¹

Die Regelkommunikation zwischen der/dem Kindergartenbeauftragten Pastoral und Leitung/MitarbeiterInnen des Kindergartens sowie zwischen Kindergartenleitung und Gremien der Kirchengemeinde ist verbindlich vereinbart.³²

Gruppen und Gremien der Kirchengemeinde bieten dem Kindergarten Unterstützung in seinem Engagement für Kinder und Familien an.³³

In ihrer Öffentlichkeitsarbeit berücksichtigen sich Kindergarten und Kirchengemeinde wechselseitig.

Umsetzungsbeispiele

Kirchengemeinde und Kindergarten laden sich regelmäßig zur Information, zum Austausch und zur Teilnahme am religiösen Leben ein. Sie feiern gemeinsam Feste.

ErzieherInnen und MitarbeiterInnen der Kirchengemeinde feiern und gestalten gemeinsame Gottesdienste, Andachten, Besinnungstage und -zeiten.

Einrichtung eines Kindergartenausschusses
Einbezug der organisierten Nachbarschaftshilfe.

Im Gemeindebrief und auf der Homepage der Kirchengemeinde hat der Kindergarten eine feste Rubrik.
Im Kindergarten liegt der Gemeindebrief aus oder wird an die Familien verteilt.
Auf der Homepage des Kindergartens befindet sich ein Link zur Kirchengemeinde und umgekehrt.

3. UMSETZUNGSSCHRITTE



Die/der Kindergartenbeauftragte Pastoral trägt Sorge dafür, dass ein Konzept über das Zusammenwirken von Kindergarten und Kirchengemeinde erarbeitet wird. Hierfür liegen folgende Schritte nahe:

1.SCHRITT:

Voraussetzungen und Erwartungen klären

- Wer ist im Prozess zu beteiligen?
- Gibt es unter den Beteiligten ein Bewusstsein für die Notwendigkeit eines Prozesses?
- Welche Erwartungen haben die Beteiligten?
- Welche Struktur ist für den Prozess hilfreich (z.B. Bildung einer Arbeitsgruppe, Beauftragung durch den Kirchengemeinderat)?
- Wie viel Zeit können die Beteiligten zur Verfügung stellen?

Als Hilfe für die Beteiligten können folgende Fragen dienen:³⁴

Vorüberlegungen im Kindergartenteam:

- Unsere Arbeit als katholischer Kindergarten wird von folgenden Leitzielen und konzeptionellen Grundsätzen geprägt ...
- Dass wir ein Kindergarten einer Kirchengemeinde sind, erkennt man an ...
- Folgende Vorteile haben wir durch die Kirchengemeinde ...
- Wir würden uns wünschen, dass die Kirchengemeinde ...
- Unserer Auffassung nach hat die Kirchengemeinde durch uns folgende Vorteile ...
- Folgendes können wir der Kirchengemeinde noch anbieten ...

Vorüberlegungen im KGR:

- Unsere Arbeit als Kirchengemeinde wird von folgenden Grundsätzen geprägt...
- Dass wir einen Kindergarten haben, erkennt man in unserer Gremienarbeit und in unserer Kirchengemeinde daran, dass ...
- Folgende Vorteile haben wir durch unseren Kindergarten ...
- Wir würden uns wünschen, dass der Kindergarten ...
- Unserer Auffassung nach hat der Kindergarten durch uns folgende Vorteile ...
- Folgendes können wir dem Kindergarten noch anbieten ...

34 Vgl. Jansen, Frank: Vertrauen in das Leben stärken. 2007, S. 66 f

2. SCHRITT:

Situation analysieren

- Wie ist die Lebenssituation von Kindern und Familien im Einzugsgebiet?
- Welches sind die strukturellen und personellen Rahmenbedingungen des Kindergartens und der Kirchengemeinde?
- Wie ist das bisherige Zusammenwirken von Kindergarten und Kirchengemeinde?
- Wie wird die Mitwirkung und Information des Kirchengemeinderats, des Kindergartenteams und der Eltern sichergestellt?

Als Impulse und Anregungen können folgenden Fragen dienen:

zur Lebenssituation von Kindern und Familien:

- Wie leben die Menschen/die Familien im Bereich unserer Kirchengemeinde (Berufe, Lebensformen, Sprache, Religionen, Bildung, Sinus-Milieus, wirtschaftliche Situation, Infrastruktur...)?
- Wie leben Kinder (Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten, soziales Leben, Armut...)?
- Was bewegt die Menschen?
- Welche Unterstützungsangebote für Familien gibt es? Welche fehlen?

zur Situation der Kirchengemeinde:

- Vor welchen Herausforderungen stehen wir? Welche Ressourcen haben wir dafür?
- Welche Milieus sprechen wir als Kirchengemeinde an? Welche nicht?
- Welche Resonanz finden unsere Angebote? Bei wem?
- Wie fand das Zusammenwirken mit dem Kindergarten bisher statt? Was gelang (nicht) gut?
- Welche Angebote für Kinder und Familien haben wir in unserer Kirchengemeinde?

Zur Situation des Kindergartens:

- Welche Entwicklungen und Veränderungen stehen an?
- Welche Erwartungen haben Familien an uns?
- Welchen Bezug hat das Team/haben die einzelnen MitarbeiterInnen zur Kirchengemeinde?
- Wie fand das Zusammenwirken mit der Kirchengemeinde bisher statt? Was gelang (nicht) gut?
- Woran erkennt man, dass wir ein kirchlicher/ Katholischer Kindergarten sind?



3. SCHRITT:**Eine gemeinsame Position erarbeiten**

- In welchen Bereichen gibt es eine gemeinsame Wahrnehmung? In welchen Bereichen unterscheiden sich die Situationsanalysen? Wie ist dies zu bewerten?
- Welche Impulse ergeben sich aus den diözesanen Grundlagenpapieren (Rottenburger Kindergartenplan, Kindergarten - Gemeinde erleben, Religion erleben, Zeichen setzen in der Zeit) für ein gemeinsames pastorales Verständnis und für Ziele?

Die Festlegung einer Gliederung unterstützt diesen Schritt und ermöglicht die Zuordnung der gefundenen Schwerpunkte.

Beispielgliederung

1. Vereinbarungen über Arbeitsweise, Regelkommunikation und Informationsfluss
2. Ziele (Angebote des Kindergartens für Kinder und Familien, gegenseitige Unterstützung von Kindergarten und Kirchengemeinde ...)
 - 2.1 Dienst am Nächsten
 - 2.2 Verkündigung
 - 2.3 Feier des Glaubens
 - 2.4 Gemeinschaft
3. Überprüfung und Fortschreibung

4. SCHRITT:**Umsetzung klären**

- Welche Maßnahmen tragen zum Erreichen der Ziele bei?
- Wer hat welche Zuständigkeiten und Aufgaben?
- Wie werden die vorhandenen Ressourcen angemessen eingesetzt?

5. SCHRITT:**Vereinbarung schriftlich festhalten und in Kraft setzen**

- Wird eine Redaktionsgruppe gebildet?
- In welchem Rahmen wird das Konzept vom KGR in Kraft gesetzt?
- Auf welche Weise wird es öffentlich bekannt gemacht?

6. SCHRITT:**Das Konzept weiterentwickeln**

- Wie und wann wird die Einhaltung und Wirksamkeit des Konzepts überprüft?
- Wie wird das Konzept weiterentwickelt?
- Wie wird sichergestellt, dass im Rahmen der Pastoralvisitation der Kirchengemeinde durch den Dekan das Konzept in den Blick genommen wird?

Diese Umsetzungsschritte zur Erstellung eines Pastoralen Kooperationskonzepts entsprechen einem Prozessablauf und können damit zugleich als Prozessbeschreibung verwendet werden.

Literatur

Beer, Peter:

Katholische Kitas: Darum brauchen wir sie.

In: Welt des Kindes 2/2006, S. 14

Benedikt XVI.:

Gott ist die Liebe: Die Enzyklika „Deus Caritas est“.

DBK Bonn, 2006

Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart:

Wir alle sind berufen zur Caritas.

Stuttgart, 2010

Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart:

Religion erLeben. Religionspädagogische Rahmenkonzeption für die Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Stuttgart, 2010

Bischof Dr. Gebhard Fürst:

Zeichenhaft handeln zum Wohl der Menschen.

Neujahrsansprache 2006

Caritasverband und Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V./Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V. (Hg.):

Die Menschen hinter den Zahlen. Arme Kinder und ihre Familien in Baden-Württemberg:

Eine sozialarbeitswissenschaftliche Studie im Auftrag des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V. und des Diözesanrates, in Kooperation mit dem Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V., 2009

Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hg.):

Rottenburger Kindergartenplan. Zur Situation und Profilierung der katholischen Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Rottenburg/Stuttgart, 2008

Hilberath, Bernd Jochen, Dialog-Communio-Kommunikation. Stationen meines theologischen Weges, in: Scharer, Matthias u.a. (Hg.):

Kommunikative Theologie, Zugänge, Auseinandersetzungen, Ausdifferenzierungen.

Lit-Verlag, 2010

Jansen, Frank:

Vertrauen in das Leben stärken. Das Profil katholischer Kindertageseinrichtungen. Projektdokumentation.

Freiburg, 2007

Qualitätsprofil der Katholischen Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

KTK Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch, Sonderausgabe für den Landesverband Katholischer Kindertagesstätten Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stuttgart, 2009

Stand 2010

